

EDITORIAL

Rechtzeitig informieren

Was willst du werden? Eine Schicksalsfrage, die sich schon in der Schule stellt, in der Ausbildung, im Studium und mitunter auch im Beruf, wenn man doch nicht so ganz den richtigen Weg gefunden hat. Traumjobs liegen selten auf der Straße, aber es gibt Strategien für mehr Zufriedenheit, im besten Fall sogar Erfüllung im Beruf. Diese Beilage liefert erste Anhaltspunkte, wie man sich zu Beginn einer Lehre verhält, was es bedeutet, im Ausland Erfahrungen zu sammeln und wie man mit einem trialen Studium mehrere Fliegen mit einer Klappe schlägt. Es gibt viele Wege zum Ziel, wichtig ist es, sich rechtzeitig zu informieren und sich selbst zu befragen. R.B.

NACHRICHT

Neue Hefte der Arbeitsagentur zur Berufsorientierung

Die Bundesagentur für Arbeit hat im Rahmen ihrer Reihe „planet-beruf.de“ zwei neue Hefte herausgebracht: In „MINT & Sozial for you“ berichten junge Frauen über ihre Ausbildung in „MINT“-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) und männliche Azubis erzählen von ihrer Arbeit im sozialen Bereich – eine gute Vorbereitung auf den Girls’-/Boys’-Day am 27. April. Eine weitere Veröffentlichung richtet sich an Berufsorientierungs-Coaches, Lehrerinnen und Lehrer, die jugendliche Geflüchtete bei der Suche nach einer Ausbildung oder einem Studium unterstützen. Das Heft beinhaltet unter anderem Praxisbeispiele, Expertentipps und Arbeitsblätter. Einzelexemplare sind in den Berufsinformationszentren (BiZ) der Agenturen für Arbeit erhältlich. Gegen Gebühr können die Hefte angefordert werden unter Telefon 0911/12031015 oder per E-Mail an die Adresse bestellung@ba-bestellt-service.de Tsp

INHALT

- TESTLAUF** B5
Im Praxissemester erproben sich Studierende im Betrieb.
- ERSTER EINDRUCK** B6
Beim Lebenslauf gucken Personaler genau hin.
- POKERFACE** B7
Antworten auf die knifflige Frage nach dem Gehalt.
- UMSTEIGERIN** B8
Wie die Lehrerin Bianca Kaminsky Verlegerin wurde.
- BUNTES ZUM SCHLUSS** B12
Spannende neue Studiengänge an deutschen Hochschulen.

KARRIEREKOMPASS: Beilage des Tagesspiegels. Redaktion: Rolf Brockschmidt, Hella Kaiser, Aleksandra Lebedowicz, Silke Zorn; Titelfoto: Imago/Westend61; Anzeigen: Philipp Nadler. Postanschrift: 10876 Berlin, Telefon: (030)29021-0.

Jeden sofort duzen, alles besser wissen – keine gute Idee für einen Azubi.
Tipps zum Start in die Ausbildung und den Umgang mit Chefs und Kollegen

Zuhören wirkt Wunder

VON JUDITH HYAMS

Gestern hing man noch auf dem Schulhof ab, quatschte über das Date am Wochenende, die neueste App und den mitunter echt doofen Mathelehrer – heute ist man mit doppelt und dreifach so alten Kollegen, komplizierten Maschinen, unerklärlichen Arbeitsabläufen oder ungedulden Kunden konfrontiert. Selten im Leben wird ein Wechsel so stark empfunden wie der zwischen Schule und Ausbildungsstart, zwischen Schülerdasein und straffem Berufsleben.

So ist es kein Wunder, dass eine Ausbildung holprig, zuweilen sogar richtig schwierig anlaufen kann. Wer sich aber ein bisschen

Kritik erstmal annehmen und darüber nachdenken

vorbereitet und mit realistischen Erwartungen in den Beruf startet, erleichtert sich selbst und den Kollegen das Leben.

Sabine Bleumortier arbeitet als selbstständige Ausbildungsexpertin und kennt beide Seiten. Sie empfiehlt den jungen Azubis, vor allem auf die so genannten Soft Skills zu setzen: „Höflichkeit und Freundlichkeit sollten selbstverständlich sein, schließlich möchte man als Auszubildender ja genauso respektvoll behandelt werden. Wichtig ist auch, dass man die Kollegen nicht gleich duzt oder anderen im Betrieb das Du anbietet – das sollte immer von den Ranghöheren ausgehen.“

Gerade zu Beginn einer Ausbildung macht es sich gut, zunächst einmal die Fühler auszustrecken und zu schauen, wie es im jeweiligen Unternehmen so läuft. Vorschnell vorgetragene Verbesserungsvorschläge eignen sich weniger, erklärt die Ausbildungsexpertin: „Häufig wollen Azubis gleich vorpreschen, was in Unternehmen mit flachen Hierarchien ja in der Regel auch kein Problem ist. In größeren Betrieben mit einer gewissen Hierarchie ist es aber ratsam, nicht gleich am ersten Tag mit einer neuen Idee nach der anderen zu kommen. Die meisten älteren Kollegen erwarten oder schätzen, dass man erstmal abwartet und dem Vorgesetzten den Vortritt lässt.“

Übrigens sollte man auch bei Kritik nicht gleich dem natürlichen Rechtfertigungsdrang nachgeben. Lieber zuhören, nachdenken und eine Nacht drüber schla-

fen – dann wird klar, wie unterstützend und hilfreich Kritik sein kann.“ Das heißt jedoch nicht, dass Azubis stumm in der Ecke sitzen und sich jedes Wort verkneifen sollten – im Gegenteil. Gerade wenn die jungen Leute neue Aufgaben bekommen, sollten sie sich vor Nachfragen nicht scheuen, sagt Sabine Bleumortier: „Wenn etwas unklar geblieben ist, nicht einfach ins Blaue drauf los starten, sondern lieber nachfragen, bis alles verstanden wurde. Gut ist auch, wenn man sich nach getaner Arbeit wieder mit dem Ergebnis meldet und keine Angst hat, eventuell zu stören. Proaktives Fragen und Arbeiten ist überall gefragt.“

Dazu gehören auch bestimmte Formen der Kommunikation wie Gesten und Mimik. Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung hat Sabine Bleumortier festgestellt, dass Ausbilder häufig ein fehlendes Interesse bei ihren Schützlingen wahrnehmen – und das selbst dann, wenn die jungen Leute eigentlich ganz bei der Sache sind. Daher rät sie Lehrlingen, ihr Interesse auch deutlich zu zeigen: Im Gespräch mit Ausbildern und Kollegen bedeutet das schlicht: zuhören, nicken, nachfragen, gegebenenfalls für die Informationen danken und den Blickkontakt halten. Das motiviert auch Ausbilder, wovon wiederum beide Seiten profitieren.

BERUFSORIENTIERUNG

Schreib auf, was Du kannst!



Die Welt der Berufe ist bunt.

Wer noch auf der Suche nach der Wunschausbildung ist, ist dankbar für ein wenig Hilfe – zum Beispiel von den Eltern. Sie sollten Teenager öfter dazu anregen, über ihre **eigenen Stärken nachzudenken**. Denn die Frage „Was kann ich eigentlich gut?“ ist für viele nicht leicht zu beantworten – bei der Berufswahl aber entscheidend. Darauf weist der Studienkompass (studienkompass.de), eine Initiative mehrerer Stiftungen von Unter-



Mit Neugier lernen. Ob Lehrlinge – wie diese angehenden Mechatroniker – Interesse an der Ausbildung haben, zeigt sich oft schon an ihrer Mimik und Gestik. Azubis sollten sich das bewusst machen.

Foto: Thilo Rückes

Tatsächlich mögen diese Gesten klein und alltäglich wirken, bleiben sie jedoch aus, kann die Verständigung leiden und Missverständnisse entstehen leichter.

In der Interaktion mit dem Gegenüber müssen viele Azubis offenbar noch feilen – was sowohl zur persönlichen, wie zur beruflichen Entwicklung dazugehört. „Häufig wissen Azubis nicht, was für eine Wirkung sie auf andere haben. Sie legen zwar viel Wert auf Individualität, machen sich aber

weniger Gedanken, wie sie im professionellen Umfeld auf andere wirken“, sagt Sabine Bleumortier und ergänzt, dass es natürlich diejenigen leichter haben, die sich um das eigene Auftreten und die Erscheinung kümmern.

Beim Thema Kleidung ist selbstverständlich, dass diese sauber und ordentlich zu sein hat. Fest steht, dass man in einer Bank konservativ auftreten muss, während man in der Werbebranche oder im Maschinenbau mehr Spielraum hat. Und auch wenn sich Turnschuhe fast überall als normales Schuhwerk durchgesetzt haben, gilt das noch lange nicht für Trainingshosen oder Flip Flops.

Zum Reibungspunkt in vielen Betrieben kann auch die Nutzung des Smartphone werden. Grundsätzlich sollten Auszubildende es als rein privates Gerät betrachten, das während der Arbeit in der Ta-

Gefummel am Handy kommt nicht gut an

sche bleiben und am besten komplett ausgeschaltet sollte. Vor allem bei Kundengesprächen gehört es nicht auf den Tisch. Allerdings wird das von Branche zu Branche unterschiedlich gehandhabt, weshalb Sabine Bleumortier den Azubis rät, sich an ihren Arbeitskollegen zu orientieren und nachzufragen. Gleichzeitig fordert sie auch von den Ausbildern Verständnis: „Die meisten Azubis sind mit dem Handy und dem Internet aufgewachsen, da steckt praktisch ihre Welt und ihr ganzes Leben drin.“

Bei der Berufsorientierung kann man sich auch von **Apps** helfen lassen, etwa der neuen kostenlosen „Azubiwelt 1.0“ der Bundesagentur für Arbeit. Via Smartphone können Schüler herausfinden, welche Ausbildungen es in einzelnen Berufsfeldern gibt. Wer schon weiß, was er machen möchte, findet über die App darüber hinaus **passende Lehrstellenangebote**. dpa